

Auf Schulbesuch [Teil 3]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **37 (1932-1933)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondern auch eine gesunde, lebensprühende Jugend, welche Anforderungen an die Schule stellt, sowie zeugungsfähige Männer und — sogar unter Akademikerinnen gebärfähige Frauen!

Als weiteres Drangsal der Menschheit greift Joss den *Militärdienst* an, in dem der Rekrut eine unwürdige Behandlung erfährt. Die allgemeine Wehrpflicht soll aufgehoben werden, weil Massen taktischen Bewegungen nur hinderlich sind und blosses Kanonenfutter bilden. «Deshalb sollten die Staaten sich angelegen sein lassen: Verbesserung und Verstärkung der Kriegsmaschinen und der Festungen, aber Minderung des Militärs, Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht, Ausbildung einer freiwilligen Truppe, zum Teil Berufstruppe, zum Teil Hilfstruppe».

Wurde dieser Satz wirklich im jetzigen Jahrzehnt geschrieben? Der nächste Krieg wird ein Gaskrieg gegen alle, Männer, Frauen und Kinder sein, was nützen dann Festungen? Söldnerheere und starke Corps von Berufs-offizieren bilden eine ständige Kriegsgefahr; es sei hier nur an die Armagnaken und an die Verhältnisse in Deutschland vor 1914 erinnert. Alle Kriegsmaschinen dienen direkt oder indirekt der Vernichtung menschlichen Lebens. Unsere Forderung kann nur heissen: *Allgemeine Abrüstung*.

Trotz all dieser Einwände danken wir dem Verfasser des «wahren Fortschrittes», dass er uns die Augen öffnet für die Schäden unserer Kultur und uns zum Nachdenken über Probleme zwingt, an denen wir vielleicht achtlos vorbeigingen. In diesem Sinne sei das Buch allen empfohlen, die sich mit den angeführten Problemen eingehend befassen und nach ihrem Wissen und Können etwas zum wahren Fortschritt beitragen wollen. M. P.

Auf Schulbesuch.

(Schluss.)

Der wohlausgenützte und an Ernte reiche Tag in Zürich weckte den Wunsch nach weiteren Exkursionen.

Bereits lag eine Einladung der Schweizergruppe des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung zu einer Zusammenkunft in Genf vor. Das war vielversprechend und gab Gelegenheit, einmal das Bureau International d'Education zu besuchen, mit dem man durch seine zahlreichen Veröffentlichungen in Verbindung steht. Jede Lehrerin sollte dieses Zentrum psychologischer und pädagogischer Forschung kennen lernen, von dem aus nach fast allen Ländern die Fäden laufen, welche der Jugend eine Erziehung im Geiste des Friedens vermitteln wollen.

Doch der erste Besuch galt der Ecole Internationale an der Route de Chêne. Dort wurden die Vertreter und Vertreterinnen aus Westschweiz und Ostschweiz herzlich begrüsst, Bekannte von den Kongressen in Locarno, in Helsingör und Nizza sahen sich wieder, und jenes kaum in Worte zu fassende und doch so lebendige Gefühl innerer Verbundenheit versetzte auch gleich in die richtige Aufnahmebereitschaft für das, was Genf uns bieten wollte.

Die Ecole Internationale ist eine Erziehungsstätte mit ganz besonderer Aufgabe. Tritt man durch das breite Portal, so führt ein Gartenweg zu den Schulgebäuden, die rechts und links einen offenen Hof begrenzen. Sie tragen nicht Schulhauscharakter, sondern eher denjenigen behaglicher Wohnbauten aus einer

Zeit, da Geschmack und Mittel erlaubten, mit dem Platz nicht allzu haushälterisch umzugehen. Vom Höhepunkt des Areals aus geht der Blick hinunter in die grüne Tiefe des wundervollen Parks, in dessen Mitte sich ein geradezu idealer Spielplatz ausdehnt. Einen Augenblick dachten wir uns den Platz oben, wo wir standen, als Freiluftbühne und dazu eine dänische helle Sommernacht, da auf dieser Bühne ein Märchen Andersens gespielt würde. —

Die Ecole Internationale wurde 1924 gegründet, um den Angehörigen der verschiedenen Nationen, die sich in der Völkerbundsstadt aufhalten, eine Bildungsstätte für ihre Kinder bereit zu halten, welche sich auf das Problem der Vielsprachigkeit, der Internationalität speziell einstellen wollte und konnte.

Die Schülerzahl betrug am Anfang der Schule nur acht, sie ist seither, wegen der guten Resultate der Schule, ständig gewachsen und schliesst Vertreter aus 35 Nationen in sich.

Lehrer und Lehrerinnen aus sieben bis acht verschiedenen Nationen, die ausser ihrer Muttersprache die englische und die französische Sprache beherrschen müssen, suchen besonders den sprachlichen und den psychologischen Anforderungen dieser Schule zu entsprechen, was gewiss eine schwere Aufgabe ist. Neben dem intensiven Sprachstudium wird dem Unterricht in Mathematik, in Geographie, Geschichte, Naturgeschichte alle Sorgfalt zugewendet, so dass die Schüler jede Förderung erhalten, welche ihnen ermöglicht, die Reifeprüfung für die Universität zu bestehen, die in den verschiedenen Ländern auch verschiedenen Charakter hat. Es muss neben dem zielbewussten und komplizierten Lernprozess aber auch noch Zeit bleiben für manuelle Betätigung, für Wandern und Sport.

Der Unterricht kann sich unmöglich auf eine bestimmte Methode versteifen, sondern es wird aus den verschiedenen Methoden: Décroly, Vinetka, Dalton das genommen, was den Bedürfnissen gerade dieser Schüler entgegenkommt, und die Lehrkräfte wiederum haben die Freiheit, ihren Unterricht aus dem Wesen ihrer eigenen Persönlichkeit heraus zu gestalten.

Wegen der Zweisprachigkeit oder eigentlich wegen der Vielsprachigkeit der Schüler und des Unterrichts bietet die Aufstellung des Stundenplanes grosse Schwierigkeiten. Augenblicklich glaubt die Schulleitung, dass der Weg, während drei Wochen zum Beispiel sich ausschliesslich auf *ein* bestimmtes Fach zu konzentrieren, um dann einem andern Fach, vielleicht Mathematik, ebenso lange ausschliesslich zu dienen, sehr erfolgreich sei. Es muss einleuchten, dass gerade bei der Notwendigkeit intensiven Sprachstudiums, es sicher vorteilhaft ist, wenn der Schüler sich während *einiger Wochen täglich* und *ausschliesslich* in *einer* Sprache übt, während bei dem Einstundensystem oft am nächsten Tag wieder verloren geht, was heute mühsam erreicht worden ist. Das System hat aber auch dann erst seine Probe bestanden, wenn es die Erreichung des durch die Prüfungen geforderten Zieles ermöglicht.

Für Schüler, welche während einer Reihe von Jahren in der « Ecole Internationale » bleiben, besteht auch die Notwendigkeit, dass sie über die kulturelle Entwicklung ihres Landes auf dem Laufenden gehalten werden, weil sie doch später in ihr Vaterland zurückkehren.

Inmitten der internationalen Umgebung in der Schule wird der einzelne Zögling der Unterschiede zwischen den Nationen stark bewusst, zugleich aber lernt er erkennen, dass die einzelnen Nationen doch auch viele gemeinsame Züge aufweisen.

Die Schüler werden einmal per Woche nach Nationalitäten gruppiert versammelt. Den einzelnen nationalen Gruppen wird die gleiche Aufgabe zu gesonderter Behandlung gestellt, zum Beispiel: « Wie in unserm Lande das Getreide gepflanzt wird. » Diese Aufgabe suchen nun die einzelnen Gruppen möglichst gründlich und mit Hilfe der aus ihrem betreffenden Lande zur Verfügung stehenden Bücher, Karten, Bilder, zu bearbeiten. Nach einiger Zeit wird das Ergebnis von allen Gruppen vorgelegt und nun gemeinsam von allen Schülern überblickt, unter dem Gesichtspunkt: « Der Getreidebau in allen Ländern, welche hier in der Anstalt durch Schüler vertreten sind. »

Sicher mag schon bei diesen, sich auf wirtschaftliche, materielle Gebiete erstreckenden Aufgaben den Schülern eine Ahnung davon aufgehen, dass es so auch im Geistesleben der Nationen neben viel Verschiedenem viel Verwandtes geben muss.

Auf ähnliche Weise kann auch die Konstitution der einzelnen Länder studiert werden, um nachher die gemeinsamen Züge der Verfassungen herauszufinden.

So geht die « Ecole Internationale » den guten Weg, ihre Zöglinge einerseits das eigene Vaterland lieben und anderseits das Vaterland der Mitschüler kennen und achten zu lehren.

Den Gemeinschaftsgeist in der « Ecole Internationale » zu pflegen und zur Betätigung zu bringen, macht besonders Mühe, weil einzelne Schüler nicht lange genug dort bleiben, um in die Gemeinschaft richtig hineinzuwachsen (und vielleicht, weil es schwer ist, für diesen Gemeinschaftsgeist immer Aufgaben zu finden, an denen er sich betätigen kann). Internationale Probleme, Schulangelegenheiten, Sportfragen werden gemeinsam besprochen. Ein- und Verkauf von Schulmaterial in einem kleinen, selbstgeführten Laden gibt Gelegenheit zu kaufmännischer Betätigung im Dienste der ganzen Schule. Die Erstellung eines Marionettentheaters, an welcher sich die künstlerisch und technisch begabten Schüler beteiligen konnten, bildete unter anderm eine Gelegenheit, für die Gesamtheit zu arbeiten, ihr Ueberraschung und Freude zu bereiten.

Eine geräumige Bühne, farbenprächtige Szenerien und einige der überaus charakteristischen und wirkungsvollen vierzig bis fünfzig Zentimeter grossen Marionetten, sowie der feinberechnete Mechanismus, durch den sie in graziöse Bewegung versetzt werden können, erregte unsere Bewunderung. Die « Ecole Internationale » scheint ganz besonders gut mit Büchern, Karten, Bildern und Tabellenmaterial für den Geographieunterricht ausgestattet zu sein. Die Sammlung ist in einer Weise geordnet, dass Lehrer oder Schüler, welche sich für ein bestimmtes Kapitel des Geographieunterrichts vorbereiten wollen, mit Leichtigkeit das Gewünschte zusammen finden und nachher wieder einordnen können. Vielleicht hat das grosse graphische Werk « Geographie und Wirtschaft » vom Bibliographischen Institut in Leipzig, das wir später in der Bibliothek des B. I. E. sahen, wertvolle Hilfe geleistet für die Darstellungen aus den verschiedenen Spezialgebieten der Geographie.

Ein Modell im Bastelhaus, das ein Stück des Mississippi mit der wirtschaftlichen Ausnützung seiner Uferlandschaften darstellte, ferner eine Nachbildung des Rheinlaufes von der Quelle bis zur Mündung mittelst Papierstreifen und Ansichtskarten, welche ganze Schulzimmerwände in Anspruch nimmt und eine wertvolle Klassenarbeit darstellt, gaben den Beweis, dass auch der Unterricht auf der Oberstufe sich stark auf das Arbeitsprinzip stützt.